

Löffel, Salz, war alles da. Der Husar präsentirte mir einen Stuhl und sagte: „Die Essen, die hier auf dem Tische stehen, hat Ihm der König auftragen lassen und befohlen, Er solle sich satt essen, sich an niemanden kehren und ich soll serviren. Nun also frisch daran.“ Ich war sehr betreten und wußte nicht, was zu thun sei. Am wenigsten wollte es mir in den Sinn, daß des Königs Kammerhusar auch mich bedienen sollte. Ich nöthigte ihn, sich zu mir zu setzen. Als er sich weigerte, that ich, wie er gesagt hatte, und ging frisch daran, nahm den Löffel und fuhr tapfer ein. Der Husar nahm das Fleisch vom Tische und setzte es auf die Kohlenpfanne; ebenso that er mit Fisch und Braten und schenkte Wein und Bier ein. Ich aß und trank mich recht satt. Den Confect, doto einen Teller voll großer, schwarzer Kirschchen und einen Teller voll Birnen packte ein Bedienter ins Papier und steckte mir solche in die Tasche, auf dem Rückwege eine Erfrischung zu haben, und so stand ich denn von meiner königlichen Tafel auf, dankte Gott und dem Könige von Herzen, daß ich so herrlich gespeißt worden. Der Husar räumte auf. Den Augenblick trat ein Secretarius herein und brachte ein verschlossenes Rescript an den Pachhof nebst meinen Zeugnissen und dem Passe zurück, zählte auf den Tisch fünf Schwanzducaten und einen Friedrichsd'or; das schickte mir der König, daßs ich wieder zurück nach Berlin kommen könnte. Hatte mich nun der Husar ins Schloß hineingeführt, so brachte mich der Secretarius wieder bis vor das Schloß hinaus und da hielt ein königlicher Proviantwagen, mit sechs Pferden bespannt. Zu dem brachte er mich hin und sagte: „Ihr Leute, der König hat befohlen, Ihr sollt diesen Fremden mit nach Berlin fahren, aber kein Trinkgeld von ihm nehmen.“ Ich ließ mich durch den Secretarius noch einmal unterthänigst bedanken für alle königliche Gnade, setzte mich auf und fuhr davon. Als wir nach Berlin kamen, ging ich sogleich auf den Pachhof, gerade in die Expeditionsstube und überreichte das königliche Rescript. Der Oberste erbrach es. Bei Lesung desselben verfärbte er sich, bald bleich; bald roth, schwieg still und gab es dem zweiten. Dieser nahm eine Prise Schnupftabak, räusperte und schnäuzte sich, setzte eine Brille auf, las es, schwieg still und gab es weiter. Der letzte endlich regte sich, ich solle näher kommen und eine Quittung schreiben, daßs ich für meine 400 Reichsthaler ganze Wagen so viel an Brandenburger Münzsorten ohne den mindesten Abzug erhalten. Meine Summe wurde mir sogleich richtig zugezählt. Darauf wurde der Schaffer gerufen mit der Ordre, er solle mit mir gehen in den weißen Schwan und bezahlen, was ich schuldig wäre und verzehrt hätte. Dazu gaben sie ihm 24 Thaler und wenn das nicht zureiche, solle er kommen und mehr holen. Das war es, daßs der König sagte: „Er soll seine Gelder mit Zinsen wiederbekommen,“ daßs der Pachhof meine Schulden bezahlen mußte. Es waren aber nur 10 Thlr. 4 Gr. 6 Pf., die ich in acht Wochen verzehrt hatte. Und so hatte denn die betrübte Historie ihr erwünschtes Ende.“

83. Die letzten Tage Friedrichs des Großen.

Friedrich erfreute sich während seiner langen Regierung der unveränderten Liebe seines Volkes und der Achtung Europas. Unvermindert dauerte die Begeisterung fort, welche während des siebenjährigen Krieges selbst die Feinde für den Helden empfanden. Auf jedes Wort von ihm lauschte die Welt, seine Großthaten bildeten das Gespräch in Hütten und Palästen, nah und fern.